

An die Düssel gebaut – Untersuchungen im Stadthaus an der Mühlenstraße

Cordula Brand

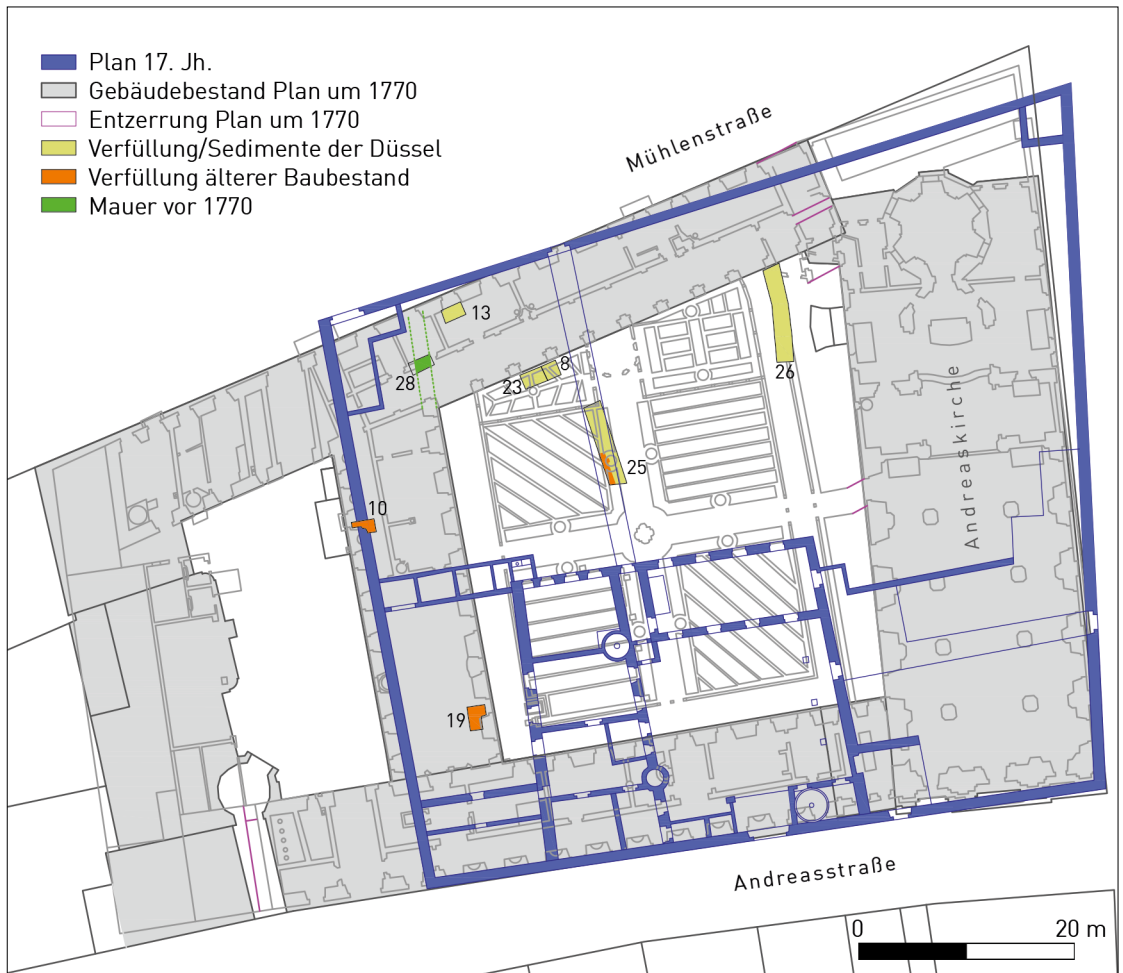
Während der Umbaumaßnahmen des Düsseldorfer Stadthauses zum Fünf-Sterne-Hotel mussten zur Untersuchung der Statik zahlreiche kleine Sondageschnitte mit Tiefen bis zu 3 m angelegt werden. Bei der archäologischen Begleitung durch die Fa. ARCHBAU ließen sich zahlreiche Strukturen dokumentieren, die neue Erkenntnisse zur frühen Nutzung des Geländes in der Düsseldorfer Altstadt liefern (Arch. Rheinland 2009, 161–163). 1619 berief Wolfgang Wilhelm, Herzog von Jülich-Kleve-Berg, den Jesuitenorden zur Leitung einer Schule nach Düsseldorf. Die Brüder erhielten das Haus der Witwe des Johannes von Ossenbroich, in welches sie im Jahre 1621 einzogen. 1629 wurde eine Kirche zu Ehren des Hl. Andreas auf der östlichen Seite des Grundstücks fertiggestellt.

Ein Plan unbekannter Herkunft zeigt im Erd- (Abb. 1, blau) und Obergeschoß ein nahezu quadratisches Gebäude an der Andreasstraße, umgeben von einer Grundstücksmauer, deren Umriss das moderne Gelände der Andreaskirche und des Stadthauses bis einschließlich seines Westflügels umschreibt. Bei dem Gebäude handelt es sich wohl um einen ersten, in der schriftlichen Überlieferung nicht erwähnten, Klosterbau. Die Grundstückshälfte an der Mühlenstraße ist als Garten ausgewiesen und war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts noch nicht bebaut. Auch die Kirche orientiert sich an der Andreasstraße.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde mit dem Bau eines größeren Klosters begonnen. Nach historischen Quellen entstanden der spätere Südflügel um 1657 und der Westflügel in den 1680er Jahren. Zuletzt soll um 1710 der Nordtrakt erbaut worden sein. Ein Plan aus der Zeit um 1770 (Abb. 1, grau) dokumentiert den Grundriss des Erdgeschosses. Nach Auflösung des Jesuitenordens im Jahre 1773 übernahm die Stadt das ehemalige Kloster.

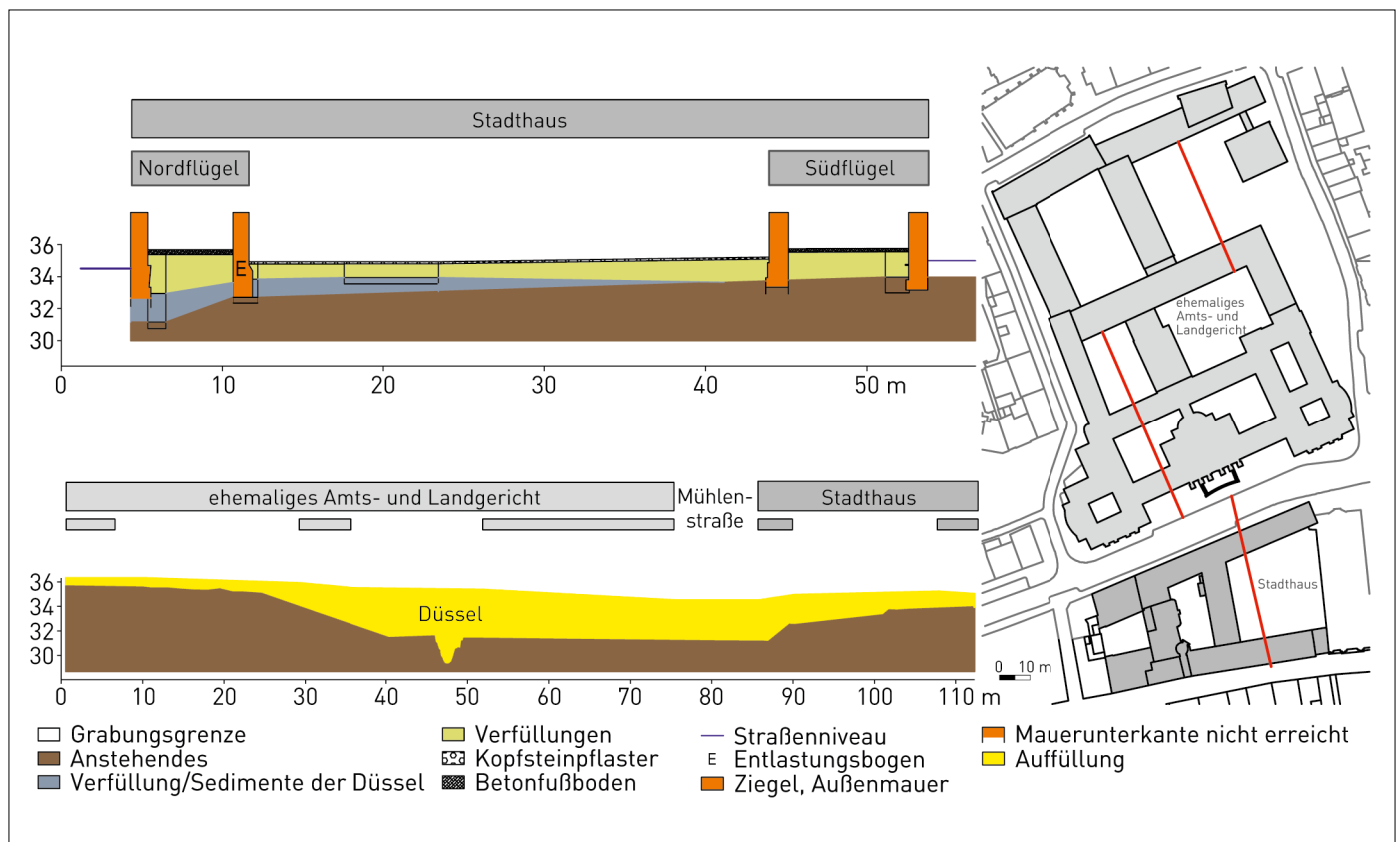
Die Sondageschnitte innerhalb der Gebäudeflügel mussten mit einer Kreissäge aufgeschnitten werden, da der Fußboden aus bis zu 0,30 m mächtigem Beton bestand. Er überdeckte die in Ziegelkanälen verlegten Wasserrohrleitungen des Heizungssystems aus dem 20. Jahrhunderts, welche auf einen älteren Ziegelfußboden aufgesetzt worden waren. Die im Gebäude angetroffenen, relativ dünnen Binnenmauern bildeten eine Raumgliederung, die nach einem Plan aus den Hausakten bereits 1914 existierte.

Der unterhalb des Betons angetroffene Boden bestand aus Ziegeln der Maße 24–25 × 12 cm. Er stieß an einigen Stellen bündig an Außenmauern und eine mittig, längs durch den Nordflügel verlaufende, gekappte Binnenmauer, die im Grundrissplan aus der Zeit um 1770 verzeichnet ist. Die Ziegelmaße und eine andere Raumgliederung zu Beginn des 20. Jahrhunderts sprechen für eine Datierung des Bodens ins 19. Jahrhundert.



1 Düsseldorf-Altstadt. Phasenplan des Düsseldorf-Stadthauses vom Spätmittelalter bis ins 18. Jahrhundert.

2 Düsseldorf-Altstadt. Idealisertes Nord-Süd-Profil durch das Stadthaus (oben) und das Gelände beidseitig der Düssel (unten; dreifach überhöht).



Von besonderem Interesse ist ein Ziegelmauerabschnitt von 1,40 m Mauerstärke aus Sondageschnitt 28 (Abb. 1). Er liegt in der Flucht der östlichen Außenmauer des Westflügels. Es ist anzunehmen, dass der Westflügel bei seinem Bau bereits bis an die Mühlenstraße herangeführt wurde und der Anbau des Nordflügels später erfolgte. Dafür spricht auch die im Plan von 1770 verzeichnete, diagonale Wandführung im Bereich des westlichen Nordflügels. Beide Gebäudeteile wurden offensichtlich gemeinsam mit parallelen Mauern entsprechend der Längsorientierung des Westflügels errichtet. Es gelang, sowohl eine Wand mit Ofenstandort als auch einen Keller dieser Bauphase zu dokumentieren. Erst nach dem Bau des östlichen Nordflügels wurde die Orientierung der Binnenmauern vereinheitlicht und rechtwinklig in Bezug auf die Außenmauern geführt.

Die abgenommenen Ziegelmaße der Außenmauern aller drei Gebäudeflügel liegen bei 27 × 13 cm. Ziegel dieses Formats fanden bereits bei den ältesten Ziegelstrukturen des 16. Jahrhunderts im Andreasquartier Verwendung wie auch beim Bau der Flinger Bastion, während im frühen 18. Jahrhundert größere Ziegel des Formats 28 × 14 cm üblich waren. Diese Beobachtungen legen eine Errichtung aller Gebäudeflügel des Stadthauses vor 1700 nahe. Eine bauhistorische Untersuchung aus dem Jahre 2004 datiert alle Flügel zwischen 1670 und 1685.

Die Altstadt Düsseldorfs liegt am rechten Rheinufer, im Mündungsbereich der Düssel. Bis zur Schleifung der Befestigungsanlagen querte die Düssel, von Osten kommend, die Stadt nördlich der Mühlenstraße. Erst im Rahmen der Neugestaltung Düsseldorfs nach 1801 wurde sie hier in Kanalröhren gefasst.

Das Areal des Stadthauses liegt auf der Südseite der Düssel. Wie das Bodenprofil zeigt (Abb. 2, oben), fällt die Oberkante der anstehenden Kiese von Süden nach Norden erst seicht und im Bereich des Gebäudenordflügels, zur Düssel hin, deutlich stärker ab. Hier wurden sandige und lehmig-feuchte Sedimente beobachtet, die die Stabilisierung des nördlichen Gebäudeflügels notwendig machten. So erfolgte beim Bau des östlichen Nordflügels keine Unterkellerung, sondern man setzte die aufgehenden Mauern auf ein Gerüst aus Pfeilern und Entlastungsbögen. Solche konnten in den Flächen 8/23 und 26 nachgewiesen werden (Abb. 1; 3). Das in den Sedimentations- und Verfüllschichten der Düssel enthaltene Fundmaterial datiert in das Spätmittelalter und beginnende 16. Jahrhundert.

Hinweise auf ältere bauliche Aktivitäten in Form von Verfüllschichten unterhalb der Mauern des im Plan von 1770 verzeichneten Klosters wurden in zwei Flächen unterhalb des Westflügels angetroffen (Abb. 1). In Fläche 19 wurden eine Schicht aus Ziegelgrus und ein überbauter Mauerrest angeschnitten. Das keramische Fundmaterial datiert in das 15./16. Jahrhundert und könnte auf das



Ossenbroich'sche Haus hinweisen. Eine Nischenkachel belegt die Existenz eines frühen Kachelofens. Die weiter nördlich gelegene Fläche 10 lag im Bereich der Umfassungsmauer des Klostergeländes des 17. Jahrhunderts. Aus den unterhalb der Baufunde gelegenen Verfüllschichten stammt ebenfalls Fundmaterial des 16. Jahrhunderts.

Neben den neuen Einblicken in die Baugeschichte des Stadthauses kommt den Erkenntnissen zur Topographie eine besondere Bedeutung zu. Zusammen mit den Ergebnissen der Ausgrabungen auf dem nördlich anschließenden Gelände des ehemaligen Amts- und Landgerichts im Jahre 2012 (Arch. Rheinland 2012, 230–232), bei denen die Hauptrinne der Düssel im Profil dokumentiert werden konnte, lässt sich nun ein Querschnitt durch das Düsselbett rekonstruieren, der das Ausgreifen der städtischen Bebauung auf den Uferbereich seit der frühen Neuzeit veranschaulicht (Abb. 2, unten).

Nach Ausweis der ergrabenen Strukturen wurde das nördliche Ufer der Düssel bereits in den ersten Jahrhunderten n. Chr. von Menschen genutzt, eine erste planmäßige Bebauung erfolgte während des 16. Jahrhunderts. Letzteres scheint auch für das südliche Ufer zu gelten, denn das 1621 den Jesuiten übereignete Wohnhaus dürfte zu diesem Zeitpunkt bereits einige Jahrzehnte bestanden haben und wäre demnach spätestens in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts errichtet worden.

Literatur

P. Kauhausen, Das Stadthaus in der Mühlenstraße im Wandel der Zeiten. Jesuitenkloster – Stadthaus – Andreasstraße – Mühlenstraße. Düsseldorf Heimatblätter XVII/12, 1951, 178–181.

Abbildungsnachweis

1–3 C. Brand/ARCHBAU, Essen.

3 Düsseldorf-Altstadt. Entlastungsbogen des Nordflügels in Sondageschnitt 26.